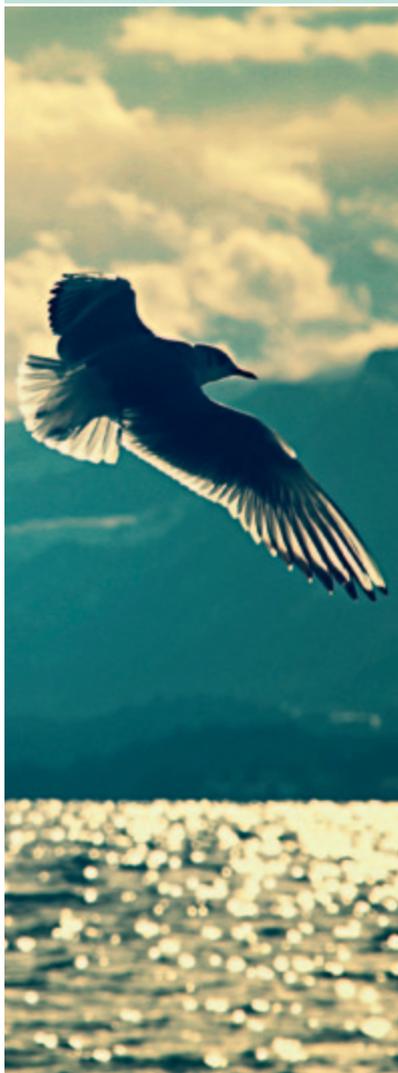


Ist unser Leben nur ein „Provisorium“, wie es der Theologe Helmut Thielicke ausdrückte? Weil alle diesseitigen Dinge keinen Bezug zur Ewigkeit haben, nur vorläufig und revisionsbedürftig sind und außerdem nach Wiederholung und nach Steigerung schreien? Wie wichtig ist da eine sinnvolle Einstellung zu den Dingen des Lebens, und wie erreichen wir das?



Woran hängt dein Herz?

.....
von Jana Klappert

Wer kennt das nicht? Wir haben ein großes Ziel erreicht: die nächste Gehaltserhöhung, die erste eigene Wohnung, das selbst gebaute Haus, der neue Job, die große Reise in ein weit entferntes Land. Wir sparen lang daraufhin, warten gespannt ab. Wir halten die Spannung kaum aus und zack! Schon ist wieder alles vorbei. Auch der neueste Job wird nach ein paar Monaten zur Routine. Die Gehaltserhöhung verblasst, wenn man sie mit dem Gehalt des Nachbarn vergleicht. Von der Reise nach Neuseeland bleiben am Ende nur Erinnerungen und schöne Fotos, die Wohnung wird einem schnell zu eng, wenn man sich das große Haus der Cousine anschaut ...

Diese Aufzählung lässt sich beliebig weiterführen: Wir wollen immer mehr und es wird schlimmer, je mehr wir haben. Das ist nichts Ungewöhnliches. Menschen ticken so. Wir vergleichen, wir neiden, wir stecken uns neue Ziele. Und dann fängt alles wieder von vorne an. Ziele zu haben ist nichts Schlechtes. Verstehen wir uns hier nicht falsch. Gott möchte, dass wir zielgerichtet leben. Die Frage ist nur, welche Ziele wir uns stecken. „Hat Gott denn etwas gegen ein großes Haus oder mehr Geld, gegen eine weite Reise oder meinen Traumjob?“, wird der eine oder andere fragen. Nein, hat Gott nicht. Die Frage ist nicht, wie viele Quadratmeter auf deinem nächsten Etappenziel stehen, die Frage ist: Woran hängt dein Herz?

Wenn unser Herz an materiellen Dingen hängt, wird es genau daran zugrunde gehen. Wenn wir uns immer nur auf das konzentrieren, was wir nicht haben, vergessen wir, wie reich Gott uns beschenkt hat – und zwar nicht nur materiell (was bei den meisten in unserem Land ebenfalls zutrifft), sondern vor allem im Hinblick auf unsere Seele. Wovor machen wir dann noch Halt? Ich will mehr – also darf ich bei der nächsten Steuererklärung etwas schummeln? Ich will mehr, also stecke ich mein schlechtes Gewissen mal getrost in die nächste Schublade? So kann und soll das als Christ nicht laufen.

Er bezahlte den Höchstpreis

Oft hört man, der Preis für einen gottgerechten Lebensstil sei zu hoch. Man nehme das doch alles viel zu ernst. Gott sei schließlich kein Spielverderber. Letzteres stimmt – es stimmt aber auch, dass Ehrlichkeit, Großzügigkeit, Demut und Verzicht keine angesehenen Güter in unserer Welt sind. Wer ehrlich ist, verliert auf den ersten Blick vielleicht Geld oder Ansehen, am Ende jedoch wird er als Sieger aus dieser verlorenen Welt hervorgehen. Kürzlich las ich auf Facebook einen sehr guten Satz: „Some people say I take this Jesus thing too seriously. Well, I don't know – Jesus took me very seriously when he died on that cross for me“ (sinngemäß: Viele Menschen sagen, dass ich diese Jesus-Sache viel zu ernst nehme. Ich weiß ja nicht – aber Jesus nahm die Sache ziemlich ernst, als er für mich am Kreuz starb).

Wenn wir uns immer und immer wieder Gottes unendliche Gnade vor Augen führen, den Tod seines Sohnes bedenken und den Himmel im Blick haben, was wollen wir dann mehr?

Zufrieden trotz Ungerechtigkeit

Ich weiß selbst, dass das leichter gesagt ist als getan. Ich will selbst oft mehr. Diese Schuhe und das Kleid. Diese Reise und jenes Essen. Und zwar nicht in ein paar Monaten oder Jahren, sondern bitte sofort. Wie also kann ich lernen, dass man mit weniger seliger ist, als diejenigen, die all das bereits haben?

Der Psalmist David zeigt uns, wie. In Psalm 37 Vers 16 heißt es: „*Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als das große Gut vieler Gottlosen.*“ Schön gesagt, lieber David. Du warst auch ein echt reicher Mann. Warst du nicht König von Israel? Du hast leicht reden. Ich weiß nicht, ob es David ähnlich ging wie uns heute. Aufgrund seiner vielen Reichtümer und weil er diesen Psalm in gehobenem Alter geschrieben haben soll, unterstelle ich ihm aber einmal, dass er ganz ähnliche Probleme hatte. Er dachte bestimmt auch, dass das Gras auf der anderen Seite seines Palastes grüner sei, als er Batseba sah und sich nahm, wonach er Lust hatte.

In Psalm 37 sprechen wir allerdings nicht nur von dem grundlegenden Problem, dass wir Menschen immer mehr haben wollen – wir sprechen von einer sichtbaren Ungerechtigkeit. Warum geht es vielen gottlosen Menschen so unglaublich gut, während Tausende Christen auf der ganzen Welt leiden – und zwar leiden bis zum Tod? Wie kann das sein?

Hier wird das Wenige der Gerechten dem Reichtum der Gottlosen gegenübergestellt. Und es wird deutlich: Egal, wieviel du hast, es macht dich nicht selig. Es kann sogar dazu führen, dass es dich von Gott trennt, weil dir dein Besitz wichtiger wird als alles andere. Das zeigt Jesus im Neuen Testament in seinem Gespräch mit dem reichen jungen Mann (siehe Matthäus 19).

Charles Spurgeon schreibt dazu: „*Es ist mehr wahres Glück in dem durchs Wort Gottes und Gebet geheiligten (1. Timotheus 4,5) Gericht Kraut des gottseligen Menschen als in dem gemästeten Ochsen profaner Feinschmecker. Wir möchten lieber mit Johannes fasten, als mit Herodes Feste feiern; lieber mit den Propheten in Obadjas Höhle von Brot und Wasser leben, als mit den Götzenpriestern an Isebels Tisch schwelgen (1. Könige 18,13.19). Das Glück eines Menschen besteht nicht in den Haufen Goldes, die er in der Truhe hat. Die Zufriedenheit findet multum in parvo (viel in wenig), während einem gottlosen Herzen die ganze Welt zu wenig ist.*“¹

Lust oder Frieden?

Ich möchte dir und vor allem mir selbst besonders den letzten Satz ans Herz legen. Hast du jemals echte Zufriedenheit

Wenn wir uns immer und immer wieder Gottes unendliche Gnade vor Augen führen, den Tod seines Sohnes bedenken und den Himmel im Blick haben, was wollen wir dann mehr?

verspürt, wenn du dir das gegönnt hast, was du so sehr wolltest? Vielleicht für die ersten Stunden, Tage oder Monate. Bei einem neuen Kleidungsstück dauert die Freude – bei uns Frauen – erfahrungsgemäß ein oder zwei Wochen an. Bei einer Reise oder einem neuen Haus mag die Lust daran länger andauern. Aber das ist eben auch schon alles: eine Lust daran. Lust kommt und geht ...

Tiefe innere Freude und Zufriedenheit kann es nur bei Gott in Jesus Christus geben. Er schenkt einen Frieden, der materielle Freuden und vor allem auch herbe Enttäuschungen übersteht. Wenn man das verstanden hat und vor allem gewillt es, es sich von Gott immer und immer wieder beibringen zu lassen, kann man mit David sagen: „*Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als das große Gut vieler Gottlosen.*“ Denn auch die, die um ihr Leben kämpfen müssen, dürfen am Ende wissen: „*Denen die Gott lieben, werden alle Dinge zum Guten mitwirken, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind*“ (Römer 8,28).

Das ist oft schwer und für unsereins, die wir im reichen, friedvollen Deutschland leben, überhaupt nicht vorstellbar. Doch was Gott verspricht, das hält er – und mag es noch so düster aussehen.

Glaubensvorbild Bonhoeffer

So hat es auch Dietrich Bonhoeffer erlebt. Als er während des Zweiten Weltkrieges in Haft sitzt, schreibt er nicht nur das bekannte Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, sondern hinterlässt uns außerdem interessante und tiefgreifende Gedanken über die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Die „Vier Stationen auf dem Weg zur Freiheit“² wurden von Bonhoeffer nach dem gescheiterten Hitler-Attentat des 20. Juli 1944 verfasst. Sie unterstreichen genau das, was David in Psalm 37 deutlich machen will:



Vier Stationen auf dem Weg zur Freiheit

ZUCHT

Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen,
so lerne vor allem Zucht der Sinne und deiner Seele,
dass die Begierden und deine Glieder
dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen:
Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen
und gehorsam das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist.
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.

TAT

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist Freiheit.
Tritt aus dem ängstlichen Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird dich jauchzend empfangen.

LEIDEN

Wunderbare Verwandlung.
Die starken tätigen Hände sind dir gebunden.
Ohnmächtig, einsam siehst du das Ende deiner Tat.
Doch atmest du auf und legst das Rechte still und getrost
in stärkere Hände und gibst dich zufrieden.
Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit,
dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.

TOD

Komm nun, höchstes Fest auf dem Weg zur ewigen Freiheit,
Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern
unseres vergänglichen Lebens und unserer verblendeten Seele,
dass wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen missgönnt ist.
Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden.
Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

Weiterführende Fragen:

- Wo ertappst du dich dabei, mehr haben zu wollen und deine Zufriedenheit in anderen Dingen zu suchen als in Gott?
- Lies Psalm 37 im Zusammenhang und stelle drei Zusagen Gottes heraus, die eintreffen, wenn wir ihm gehorsam sind! (Z. B. die Verse 6,23-24.28)
- Was bedeutet Römer 8,28 für dich ganz persönlich?

Fußnoten:

- ¹ http://www.evangeliums.net/psalmenauslegung/psalm_37.html, eingesehen am 15. Juli 2015
- ² <http://www.predigtpreis.de/predigt Datenbank/predigt/article/predigt-ueber-offenbarung-19-18-2.html>, eingesehen am 24. Juli 2015



Jana Klappert, Jahrgang 1988, hat Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften studiert und arbeitet im Marketing der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg. Sie ist verheiratet und mit ihrem Mann Georg Klappert Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde in Haiger/Hessen.